

»Jenseits des Seins oder anders als Sein geschieht« (III). Zur »Diachronie« der Alterität

Lit.: Emmanuel LEVINAS, *Jenseits des Seins oder anders als Sein geschieht* (Übers.v. Thomas Wiemer; Freiburg/Br.-München: Alber, 1992). [= JS]

frz.: *Autrement qu'être ou au-delà de l'essence* (The Hague: Nijhoff, 1974).

Nachtrag: erster Hinweis auf das »Subjekt« und den »Menschen«

siehe Zitate Nr. 9-10 am Materialblatt vom 12. Mai 2011

Zur »Diachronie« der Alterität

1 „Das *sein* erfüllt das Gesagte – oder das Epos des Sagens; das Sagen selbst jedoch entzieht sich durch sein Vermögen der Zweideutigkeit (*pouvoir d'équivocation*), das heißt durch das Rätsel (*énigme*), dessen Geheimnis es wahr, dem Epos des *sein* (*essence*), von dem es umfassen wird; das Sagen bedeutet darüber hinaus (*au-delà*), nach Art einer Bedeutung, die zwischen diesem *darüber hinaus* und der Rückkehr zum | Epos des *sein* hin und her schwankt. Zweideutigkeit oder Rätsel – unveräußerliche Macht (*pouvoir*) des Sagens und Modalität der Transzendenz.“ (JS 38f/fr. 23; Übers.mod.)

2a „Das *anders-als-Sein* kann nicht in irgendeiner ewigen, der Zeit enthobenen Ordnung liegen und auf unerklärliche Weise die Zeitenfolge beherrschen. [...] Die Zeitigung (*temporalisation*) der Zeit muss also [...] auch das *Jenseits-des-Seins* und des *Nichtseins* bedeuten; sie muss eine Differenz bedeuten gegenüber dem Paar Sein und Nichts. Die Zeit ist *sein* und Seinsbezeugung (*essence et monstration d'essence*). In der Zeitigung der Zeit klärt sich auf, [– und zwar] durch eine Phasenverschiebung (*déphasage*) des Jetzt sich selbst gegenüber, die das Fließen der Zeit ausmacht: die Differenz des Identischen.“ (JS 37/fr. 22; Übers.mod.)

2b [*direkte Fortsetzung:*] „Die Differenz des Identischen ist zugleich seine Manifestation. Aber die Zeit ist ebenso die Wiedereinholung (*recupération*) aller Abstände (*écarts*; = ‚Abstände, Unterschiede, Abweichungen‘): durch die Retention, durch das Gedächtnis, durch die Geschichte. [...] es muss in dieser wiedereinholbaren Zeitigung, ohne verlorene, ohne zu verlieren-|de Zeit, in der das Sein der Substanz sich vollzieht – ein unwiederbringlicher Zeit-lauf (*un laps de temps sans retour*) sich ankündigen (*se signale*), eine Diachronie, die aller Synchronisierung gegenüber widerständig bleibt, eine transzendente Diachronie. // Den Sinn dieser Ankündigung (*signalement*) gilt es zu erhellen.“ (JS 37f/fr. 22f; Übers.mod.; Unterstreichung PZ)

3a „Doch wie kann das Sagen in seiner ursprünglichen Rätselhaftigkeit (*énigme rimoridale*) gesagt werden? Wie zeitigt sich die Zeit, damit die Dia-chronie der Transzendenz – das andere des Seins – sich ankündigen kann? Wie kann sich die Transzendenz dem *esse* entziehen und sich doch in ihm ankündigen? In welchem konkreten Fall kommt es zu der einzigartigen Beziehung mit einer Vergangenheit so, dass in ihre diese Vergangenheit nicht auf Immanenz, in der sie sich ankündigt, zurückgeführt wird [...] vor-ursprüngliche Vergangenheit, anarchische Vergangenheit?“ (JS 39/fr. 23f; Übers.mod.)

3b „Eine lineare Rückwärtsbewegung – eine Retrospektive, die entlang der Zeitenfolge auf eine sehr weit entfernte Vergangenheit zuginge – wäre niemals in der Lage, die absolut diachrone Vor-ursprünglichkeit zu erreichen, die nicht wieder einholbar ist durch die Erinnerung und die Geschichte. Doch kann man andere Verwicklungen (*autres intrigues*) der Zeit zu entwirren haben als die der bloßen Sukzession von Gegenwarten. Menschen haben danksagen (*rendre grâce*) können | gerade dafür, dass imstande waren dankzusagen; die gegenwärtige Dankbarkeit pflanzt sich auf sich selbst wie auf eine schon vorgängige Dankbarkeit auf. In einem Gebet (*prière*), in dem der Gläubige darum bittet (*demande*), dass sein Gebet erhört werde, geht das Gebet sich gewissermaßen selbst voraus oder folgt sich selbst nach.“ (JS 39f/fr. 24; Übers.mod.)

4 „Die Verantwortung für den Anderen (*responsabilité pour autrui*) ist der Ort, an dem der Nicht-Ort der Subjektivität seinen Platz findet und an dem das Vorrecht der Frage: *wo?* verloren geht. Die Zeit des *Gesagten* und des *sein* lässt dort das vor-ursprüngliche Sagen vernehmen, entspricht der Transzendenz, der Dia-chronie, dem irreduziblen Ab-|stand, der hier zwischen dem Un-gegenwärtigen und allem vorstellbaren Abstand sich auftut und der auf seine – noch zu erläuternde – Weise dem Verantwortlichen winkt.“ (JS 40f/fr. 24f; Übers.mod.; Unterstreichung PZ)

5 „Doch in der Verantwortung für den Anderen – für eine andere Freiheit – ist mir die Negativität dieser Anarchie, [die Negativität] dieser der Gegenwart, dem Erscheinen, entgegengebrachten Verweigerung, [die Negativität] des Unvordenklichen (*l'immémorial*), Gebot (*me commande*) und verweist mich (*m'ordonne*) an den anderen, an den Ersten (*premier venu*), nähert mich ihm an, macht ihn mir zum Nächsten – und entfernt sich so vom Nichts wie vom Sein, indem sie gegen meinen Willen diese Verantwortung hervorruft, das heißt mich substituiert zur Geisel (*otage*) für den Anderen. Mein Innerstes wird eingesetzt in ein Gegen-meinen-Willen – Für-einen-Anderen. Ungewollt, Für-einen-Anderen – das ist die Bedeutung par excellence und der Sinn des sich-selbst (*du soi-même*), des *Sich* (*du se*) – Akkusativ, der von keinem Nominativ abgeleitet ist – sich finden, indem man sich verliert.“ (JS 42/fr. 26; Übers.mod.; Unterstreichung PZ)

6 „Das Außergewöhnliche dieser Art [*des Anderen; Anm. PZ*], sich kundzutun (*se signaler*), besteht darin, mich an das Antlitz (*visage*) des Anderen zu verweisen (*m'ordonner vers le visage de l'autre*). Aufgrund dieser Anordnung (*ordre*), die eine Weihe (*ordination*) ist, ist die Nicht-Präsenz des Unendlichen kein Ausdruck negativer Theologie. Alle negativen Attribute, die das Jenseits-des-sein (*l'au-delà de l'essence*) aussagen, werden zu Positivität in der Verantwortung [...]“ (JS 43/fr. 26; Übers.mod.)